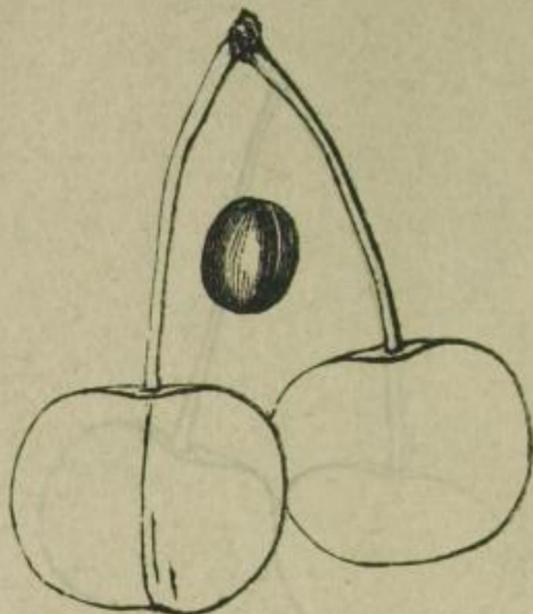


7. Spanische Glaskirsche.

IIIH. No. 89, L'sDP. No. 18, D'sOK. No. 7.

Spanische Glaskirsche.
Glaskirsche, VIIa. **†.

Heimat und Vorkommen: über ihren Ursprung ist nichts Näheres bekannt; Oberdieck erhielt sie von Dittrich in Gotha unter dem unpassenden Namen Große Spanische Weichsel und hielt sie zuerst für die große Glaskirsche von Montmorency.

Synonyme: Unbekannt.

Gestalt: Groß bis sehr groß, am Stiel und Stempelpunkt stark gedrückt, nur auf der Rückenseite etwas breit gedrückt, auf dem Bauche rund. Furchen fehlen oder sind unbedeutend; auf der Rückenseite bisweilen flach mit feiner Linie; der Stempelpunkt steht in einem flachen Grübchen.

Stiel: Stark, 33 bis 35 mm lang, grün; Stieleinsenkung tief und weit.

Haut: Fein, glänzend, von Farbe der Glaskirschen, zuletzt so dunkel, wie die doppelte Glaskirsche.

Fleisch: Zart, saftreich, schmelzend, mattgelb, der Saft hell, von vorzüglichem angenehmen säuerlichen Geschmack.

Stein: Hängt fest am Stiel und bleibt etwas Fleisch an ihm sitzen; er gleicht dem Stein der doppelten Glaskirsche, ist ziemlich rund; die Rückenkanten, unter denen die Mittellante sehr vorsteht, erheben sich nach dem Stielende merklich. Einige feine Aterkanten gehen vom Stielende aus, an dem sich eine Vertiefung befindet.

Reifezeit und Nutzung: Sie zeitigt in der 2. Woche der Kirschzeit, einige Tage früher als die doppelte Glaskirsche. Für Tafel und Haushalt gleich schätzbar. Der Unterschied zwischen der spanischen und der doppelten Glaskirsche liegt in der frühen Zeitigung der ersteren bei größerer Frucht und dem Mangel einer tieferen Furche auf dem Rücken. Die große Glaskirsche von Montmorency zeitigt merklich später als die spanische und ist am Stempelpunkt etwas mehr gerundet.

Eigenschaften des Baumes: Baum wächst gut und kräftig, gedeiht in jedem Boden und ist sehr fruchtbar, eignet sich gut zu Spalieren und Pyramiden.

Auftreten anderwärts so zeitig als möglich gelenkt werde. Eine Übertragung des Pilzes in andere Gegenden ist hauptsächlich durch den Handel mit Obstbäumen zur Anpflanzung denkbar. Allein diese Gefahr ist leicht zu beseitigen, wenn die aus den verseuchten Gegenden des Altenlandes etwa zu exportierenden Kirschbaumpflanzungen vorher sorgfältig von den anhängenden kranken Blättern gesäubert werden. Aber auch ganz unabhängig von der Altenlander Epidemie wäre die Entstehung der Krankheit an anderen Orten denkbar. Denn ein, wenn auch spärliches Vorkommen der *Gnomonia erythrostoma* in anderen Gegenden ist festgestellt und die Möglichkeit, daß sie sich daselbst in ähnlichem Grade wie im Altenlande entwickelt, sobald für sie ähnliche günstige Bedingungen wie dort eintreten, ist nicht abzustreiten. In dieser Beziehung wird alles das vorbeugend gegen die Krankheit wirken, was zur möglichsten Freistellung der Baumkronen beiträgt; also in den Obstgärten eine möglichst weitläufige Pflanzung der Bäume, ebenso die Anpflanzung in einzelnen Reihen auf den Grenzen der Feldstücke, an den Straßenrändern u. s. w. Überall wird man sich durch ein einfaches Mittel vor dem Ausbruch der Krankheit schützen können, nämlich dadurch, daß man jedes Jahr die Kulturen aufmerksam revidiert und frühzeitig für die Zerstörung der kranken Blätter sorgt, sobald sich der Pilz auf ihnen zeigen sollte."